



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage



„Die Partizipation ist ein zentrales Element des aktiven Alterns. Sie bezeichnet die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und politischen Leben. Partizipation umfasst demnach die unterschiedlichsten Bereiche des sozialen Lebens und betrifft alle Altersgruppen.“ ... „Die Frage der Mitbestimmung stellt sich insbesondere bei Heimbewohnerinnen und -bewohner: Die einzelne Person muss auch im Heim ernst genommen werden und legitime Wünsche einbringen können. Gesetzlich sind die Heime nicht verpflichtet, die Heimbewohnerinnen und -bewohner bei der Gestaltung der Institution mitwirken zu lassen.“

Aus dem Bericht des Bundesrates: Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. 2007

Es ist erfreulich, dass der Bundesrat 2007 die Partizipation älterer Menschen in der Strategie aufnimmt und auf die Problematik bei Heimbewohnerinnen und -bewohner hinweist.

Ein Bewohnerrat ist eine mögliche Massnahme, um Bewohnerinnen und Bewohner einer Institution die Partizipation zu ermöglichen. Heute treten jedoch Bewohnerinnen und Bewohner spät in eine Altersinstitution ein. Beim Eintritt sind sie pflegebedürftiger und brauchen mehr Betreuung. Durch die Multimorbidität und den daraus resultierenden Einschränkungen und mangelnde Kräfte brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner zur physischen und psychischen Bewältigung des Alltages ihre ganze Energie. Oft nehmen Bewohnerinnen und Bewohner nicht am Beirat teil oder beteiligen sich nicht aktiv und bringen keine Ideen ein. Einige getrauen sich nicht, Kritik zu üben oder Wünsche zu äussern, in der Angst, dass dies auf sie zurückfallen könnte. Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Zeit, um das Gehörte zu verstehen (akustisch und kognitiv), zu verarbeiten und darauf zu reagieren. Daher braucht es eine einfühlsame Leitung und Führung durch die Themen und Fragestellungen, in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Über umgesetzte Massnahmen, die aufgrund von Kritik und Wünschen ergriffen wurden, muss informiert werden, ansonsten kann die Meinung entstehen „es nützt ja doch nichts, wenn ich etwas sage“. Und es braucht den Willen, sich auf das Tempo der Bewohnerinnen und Bewohner einzulassen.

Nicht immer ist der Bewohnerrat die geeignetste Form der Partizipation. Kleinere oder themenspezifische Foren können die Hemmschwelle der aktiven Beteiligung senken. Teilhabe können ältere Menschen auch in der persönlichen Begegnung mit den Mitarbeitenden und Angehörigen erleben, wenn die Begegnungen so gestaltet werden, dass Partizipation geschehen kann und als wirksam erlebt wird.

Partizipation ist jedoch keine Pflicht. Wer sich nicht beteiligen möchte, soll sich auch nicht beteiligen müssen.

Freundliche Grüssen
Vera Uetz

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung](#)
- [Hörbehinderung - Auswirkungen auf das Leben in der Altersinstitution](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage